

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Harburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 242

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 16. Oktober 1931

56. Jahrgang

Das Ringen im Reichstag.

Der zweite Tag der politischen Aussprache. — Ungeminderte Spannung.

Berlin, 15. Okt.

Nachdem sich das Landvolk nach Schluß der Mittwochssitzung des Reichstags dahin entschieden hatte, für die gegen das zweite Kabinett Brüning eingebrachten Mißtrauensanträge zu stimmen, ist die Spannung, mit dem man in parlamentarischen Kreisen die große politische Aussprache über die Regierungserklärung verfolgt, wenn möglich noch gewachsen. Denn die Entscheidung über die Mißtrauensanträge hängt nunmehr nur noch von wenigen Stimmen ab, um die nun das Ringen auf beiden Seiten geht.

In der fortgesetzten Aussprache fordert als erster Redner Abg. Simpfendorfer (Chr. Soz.) eine Außenpolitik, die alle Kräfte der Nation in den Dienst der nationalen Befreiung stelle, und zum Kampf um die Achtung und die Gleichberechtigung unter den Großmächten benutze. Der Volksdienst fordere ein rasches und energisches Durchgreifen auf dem Gebiete des Kartellwesens. Nur durch sofortige Beseitigung aller ungerechtfertigten Preisbindungen könne das schlimmste verhütet werden, nur dann könne auch die notwendige Anpassung der Lohnsätze durchgeführt werden. Weiter forderte der Redner eine Landwirtschaft mit Eingliederung der Arbeiterschaft in den Produktionsprozeß als gleichberechtigten Faktor neben Unternehmer und Kapital. Ferner fordere der Volksdienst unverzügliche Durchführung des angekündigten Schutzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Der Volksdienst nicht die Hand bieten. Er glaube aber, daß es ein nationales Unglück wäre, wenn man die radikalen Rechtsgruppen für immer und von vornherein grundsätzlich von der Mitarbeit und der Verantwortung ausschließen wollte.

Abg. Dingeldey (DVP.) führt sodann als nächster Redner aus: Weil der Reichstagspräsident bei seinem Amtsantritt den Mut zur Unpopularität gezeigt, weil er Wege eingeschlagen hat, die von den bisherigen Methoden ganz abweichen, deshalb haben wir ihm unsere Unterstützung. Wenn die weitere Entwicklung eine Änderung unserer Haltung herbeigeführt hat, so ist es mir ein Bedürfnis, zu betonen, daß die Hochachtung und Verehrung vor dem vaterländischen Willen, vor dem sittlichen Ernst und vor dem hervorragenden Fähigkeiten des Reichstagspräsidenten bei meinen Freunden, selbstverständlich unbefruchtet von jeder Meinungsverschiedenheit über die Methoden, unverändert erhalten bleibt (Beifall). Die von uns gebilligte Politik der unpopulären Anerkennung der Wirklichkeit würde naturgemäß zu einer immer weiteren Entfernung von den Parteien führen. Die formelle Unabhängigkeit der Regierung von den Parteien bestand aber tatsächlich nicht, denn die Notverordnungen konnten nur bestehen bleiben, wenn die Parteien ihre Zustimmung ablehnten. So waren die Parteien belastet mit der Verantwortung für Maßnahmen, auf die sie keinen Einfluß gehabt hatten. Es hat sich hier gezeigt, daß die Reichsverfassung nicht angepaßt ist den Regierungsmethoden, die zur Abwehr dringender Notstände erforderlich sind. Die Regierung hätte deshalb das äußerste daransetzen müssen, die psychologische Vorbereitung für ihre Maßnahmen im Volke zu schaffen. (Sehr richtig.) Daran hat es gefehlt. Es ist auch der Fehler aus der Kriegszeit wiederholt worden, daß man dem Volke den ganzen Ernst der Lage verschwiege. Uebertriebener Pessimismus ist sicherlich schädlich, aber noch weniger wird dem Volke genützt durch einen Optimismus, der durch die Entwicklung der Dinge in aller kürzester Frist zunichte gemacht wird (Lebhafter Zustimmung rechts). In der Zeit, als die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte und das Volk in größter Besorgnis auf die Regierung schaute, da fehlte das erlösende Wort des Reichstagspräsidenten (Zurufe der Soz.): „Was sollte er denn sagen? — Sagen Sie es doch!“ Das werde ich nachher tun. Wir haben eine ungeheure Fehlleistung des Kapitals in Deutschland gehabt. Die Fehler liegen vor allem auch auf dem Gebiete der Börsen und Gehälter (Große Unruhe links). Der Kanzler hat in Notverordnungen entgegen allen Zusicherungen die Wirtschaft mit neuen schweren Steuern belastet. In den Wochen nach der furchtbaren Bankenkrisis erschöpfte sich die Tätigkeit der Regierung nur in langen Beratungen über die Bankenkontrolle, aber es kam von der Regierung nicht die Parole, die dem Volk in jener Zeit schwerster Erschütterungen neues Vertrauen hätte geben können. Die Sparmaßnahmen, die bei der Arbeitslosenverteilung geplant waren, sind durch den Einfluß der Sozialdemokratie verhindert worden. Ich habe mich gefreut über den Satz in der Kanzlerrede, daß in dem Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern die freiwillige Arbeitsgemeinschaft beider Teile besser wäre als der staatliche Eingriff der Schlichtungsbehörde. Ich frage mich nur, was die Regierung gehindert hat, diesen begrüßenswerten Grundsatz vor einem halben Jahre durchzuführen.

Reichstagspräsident Dr. Brüning.

Wir waren im Vorjahre zu Pfingsten nahezu soweit, diese Arbeitsgemeinschaft zustande zu bringen, und dann ist sie von einem bestimmten Teil der Industrie im letzten Augenblick zerfallen worden. (Lebhafter Beifall.)

Frankreichs Goldkrieg

Milliardenabzüge aus USA. — Cavals goldene Rückenstärkung zum Amerikabesuch.

Paris, 15. Okt.

Die Nachrichten, die aus Amerika eintreffen, zeigen eine Spannung am Kreditmarkt auf, die auch die Politiker immer nervöser werden läßt. Der bevorstehende Besuch Cavals steht im Vordergrund des Interesses und man sucht schon jetzt die Franzosen darüber zu beruhigen, daß ihnen keine unangenehmen Forderungen von Seiten Amerikas bevorstünden. Von Abrüstung und Vertragsrevision ist keine Rede mehr, so sehr haben die letzten Vorgänge am Geldmarkt die amerikanischen Gemüter erschüttert. Das neue Kreditinstitut, das Hoover zur Rettung der kleinen Banken gründen will, findet in Frankreich keine günstige Aufnahme, da es zur Kreditinflation führen könnte. Im übrigen leugnet natürlich Frankreich, daß die Goldabzüge als ein politisches Manöver zu Stärkung Cavals bei seinem Amerikabesuch künstlich arrangiert worden sind, und man will diese Tatsachen auf allgemeine Vorgänge am internationalen Kreditmarkt zurückführen, auf die Frankreich als Durchgangsstation für Devisen keinen Einfluß habe.

Der Goldverlust der Vereinigten Staaten.

Wie Reuters aus New York berichtet, beträgt jetzt der Goldverlust der Vereinigten Staaten annähernd 567 Millionen Dollar, also nicht ganz 2,5 Milliarden Mark, wovon der größte Teil während der letzten vier Wochen abgezogen worden ist. Damit haben die Vereinigten Staaten 80 Prozent des Goldes eingebüßt, das sie in den letzten zwei Jahren empfangen hatten. Zu Gerüchten, daß in Europa die Sicherheit des Dollars angezweifelt wird, wird bemerkt, daß der amerikanische Goldvorrat noch immer 4,5 Milliarden Dollar übersteige, was eine 90 prozentige Deckung des Notenumlaufes bedeute.

Abg. Dingeldey fortsetzend: Der Reichstagspräsident hat mit Bedauern festgestellt, daß die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung in Deutschland nicht möglich gewesen sei. Ich habe wiederholt den Reichstagspräsidenten beschworen, einen Schritt in aller Öffentlichkeit zu unternehmen, um die Tatsache festzustellen, vor allem Volle, ob die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung unmöglich ist und wen dafür die Verantwortung trifft. In dieser Notzeit dürfen die nationalen Kräfte des Volkes nicht weiter der Verzweiflung und Opposition überlassen werden. Sie müssen von der Regierung zur Mitarbeit herangezogen werden. Allerdings lehnen wir die Methoden, mit denen Dr. Brüning uns gestern gegenübertrat, ab.

Aus all diesen Gründen sind wir trotz des Vertrauens, das wir dem Kanzler persönlich entgegenbringen, nicht davon überzeugt, daß unser Volk auf diesem Wege den schweren Winter überleben kann. Meine Freunde sind daher nicht in der Lage, den Kanzler zu stützen (Lebhafter Beifall bei der DVP.).

Abg. Leicht (DVP.): Dem Vorredner kann ich mich nur in der Anerkennung anschließen, die er der Arbeit des Reichstagspräsidenten gezollt hat. Notwendig ist in dieser schweren Zeit die schnelle Inangriffnahme der Winterhilfe. Wir erstreben die Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in allen möglichen Fragen die Länderebene zu verletzen.

Abg. Dr. Weber (Staatspartei) wendet sich gegen die Beschränkung der Pressefreiheit durch die Notver-



Brüning vor dem Reichstag.

Reichstagspräsident Dr. Brüning hält von der Tribüne des Reichstages seine Rede. Die Plätze der Rechten sind, wie man sieht, leer.

ordnung. Es würden auch Zeitungen verboten, die durch aus auf republikanischem Boden stünden und weiter nichts begangen hätten, als eine Indiskretion aus dem Ministerium bekanntzugeben, wie z. B. ein Blatt in Baden, das von einem beabsichtigten Gehaltsabbau berichtet hatte. Zur Harzburger Schachtrede kann ich nur sagen: Wer Herrn Schacht, wie ich, seit vielen Jahren kennt, der hat sich gefragt, wie ein früherer Reichsbankpräsident so etwas verantworten will. Sehr erfreut sind wir darüber, daß das Zentrum jetzt endgültig es abgelehnt hat, das Experiment mit einer Rechtsregierung zuzulassen. Wir werden den Reichstagspräsidenten unterstützen in dem gemeinsamen Bestreben, den Winter gut zu überwinden.

Abg. Döbrich (DVP.) verweist auf frühere programmatische Erklärungen seiner Partei. Wir wünschen, daß auch die Behandlung der Dringenden in sachverständigere Hände gelegt würde. Wir können uns nicht des Eindrucks erwehren, daß für den Kanzler die Fragen der Landwirtschaft Fragen zweiten Grades gewesen sind. Deshalb stimmen wir den Mißtrauensanträgen zu.

Abg. Ziegler (Soziale Arbeiterpartei) erörtert die politischen Gründe, die seine Freunde zur Trennung von der SPD. bewogen haben. Nach einer scharfen Kritik der Politik der Brüning-Regierung erklärte der Redner, seine Freunde würden gegen diese Regierung stimmen.

Abg. Leicht (DVP.)

Er spricht dem Kanzler seine Anerkennung dafür aus, daß er unermüdet für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet habe. Wenn das Vertrauen zu Deutschland nicht schon noch tiefer gesunken ist, so ist das zurückzuführen auf die Person des Kanzlers. Das enthebt uns allerdings nicht der Pflicht, gewisse Maßnahmen der Regierung auch zu kritisieren. Notwendig ist in dieser schweren Zeit die schnelle Inangriffnahme der Winterhilfe. Wir erstreben die Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Notverordnungen dürfen nicht benutzt werden, um in allen möglichen Fragen die Länderebene zu verletzen. Der Redner verlangt weiter Einschränkung der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel, vor allem der chinesischen Eier. Der gefährlichen Entwicklung der Großkonzerne müsse die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Wir begrüßen vor allem die entschiedene Ablehnung aller Inflationspläne durch den Reichstagspräsidenten. Meine Weltanschauung ist die der christlichen Liebe und nicht des Hasses. Es brennt im deutschen Vaterlande. Der Reichstagspräsident hat uns alle zum Bösen aufgerufen. Da sollten wir in christlicher Liebe zusammenarbeiten und uns gegen diejenigen wenden, die bei dem Rettungswort die Schläuche zerbrechen wollen.

Abg. Dr. Weber (Staatspartei)

wendet sich gegen Beschränkung der Pressefreiheit durch die Notverordnung. Es würden auch Zeitungen verboten, die durchaus auf republikanischem Boden stünden und weiter nichts begangen hätten, als eine Indiskretion aus dem Ministerium bekanntzugeben, wie z. B. ein Blatt in Baden, das von einem beabsichtigten Gehaltsabbau berichtet hatte. Die Harzburger Rede Schachts kann ich nur als leichtfertig bezeichnen. Wir haben die vorgestrichene Rede des Kanzlers begrüßt. Sehr erfreut sind wir, daß es das Zentrum jetzt endgültig abgelehnt hat, das Experiment mit einer Rechtsregierung zuzulassen.

Abg. Döbrich (Landvolk):

Es erfüllt uns mit Bedenken, daß der Kanzler immer wieder auf die Solidarität der Völker baut. Er hätte vielmehr in die eigene Kraft unseres Volkes Vertrauen setzen müssen. Nicht durch noch so geschickte Verhandlungen finden wir den Weg zur Freiheit, sondern nur durch Zusammenfassung der letzten Kräfte deutscher Arbeit und deutschen Willens. Mit schwersten Bedenken erfüllen uns die Notverordnungen. Wir können uns nicht des Eindrucks erwehren, daß für den Kanzler die Fragen der Landwirtschaft Fragen zweiten Grades gewesen sind. Wir wollen den Weg für neue Verhandlungen und eine nach unserer Auffassung mögliche Regierungsbildung frei machen, die der Schwere der Lage entspricht. Deshalb stimmen wir den Mißtrauensanträgen zu.

Die Neubildung seiner Partei nennt

Abg. Ziegler (Soz. Arbeiterp.)

das Produkt der Unzulänglichkeit der SPD. gegenüber sozialistischer Gesinnung. Die Regierung Brüning sei reaktionärer und arbeitserfeindlicher als irgendeine der vorherigen Regierungen. Dieser kapitalistische Staat könne nie zu einem sozialistischen werden. Bald wird den Gegnern unserer Partei das Lächeln über uns vergehen. Wir haben in Breslau 200 Uebertritte und im ganzen über 2000 Neueintritte zu verzeichnen.

Die zweite Rednergarnitur.

Abg. Aufhäuser (S.)

Er spricht von einem verschärften Kampf der nationalen Opposition gegen die Arbeiterschaft. (Zuruf rechts: Gegen die Bonzen, nicht gegen die Arbeiter!) Der Redner, bei dessen weiteren Ausführungen die Rechte den Saal verläßt, bespricht dann unter wiederholten lärmenden Zurufen der Kommunisten Errungen der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiet und polemisiert dann gegen Dingeldey, Schacht und Hugenberg und erklärt am Schluß:

Sollte es den vereinigten Faschisten und Kommunisten gelingen, die letzte parlamentarische Regierung zu stürzen, dann mögen die Herrschaften nicht etwa glauben, daß Deutschland Italien sei. Wir predigen nicht den Bürgerkrieg, aber wer unsere Organisationen angreift, den schlagen wir.

Abg. Hedert (K.)

erklärt, die Kommunisten würden der sozialdemokratischen Lösung für Brüning nicht folgen. Die falsche Meldung eines Blattes von kommunistischen Abkommandierungen habe die Fraktion veranlaßt, alle abweisen — selbst die im Auslande weilenden Mitglieder — telegraphisch herbeizurufen, damit sie an der Abstimmung gegen Brüning teilnehmen können. Gegen 7,30 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Dingeldey und Hindenburg.

Der Reichspräsident lehnt Parteiführerempfehlungen ab.

Berlin, 15. Okt.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, hat der Führer der DVP, Abg. Dingeldey, beim Reichspräsidenten um eine Unterredung nachgesucht. Der Reichspräsident habe jedoch Herrn Dingeldey mitteilen lassen, daß er bei der augenblicklichen Situation keine Parteiführer empfangen könne.

Die Nationalliberale Korrespondenz erklärt dazu, in dieser Form treffe die Behauptung des „Vorwärts“ nicht zu. Sie gehe offenbar auf eine Indiskretion zurück, die jedoch nicht dem Büro des Reichspräsidenten zur Last falle. Wir müssen es uns, so schreibt die nationalliberale Korrespondenz, auch aus grundsätzlichen Rücksichten verlagern, in der Öffentlichkeit auf Verhandlungen einzugehen, die zwischen dem Abg. Dingeldey und dem Büro des Reichspräsidenten stattgefunden haben.

Christlichsoziale für Brüning.

Wirtschaftspartei warf ab.

Berlin, 16. Okt. Vertreter des Christlichsozialen Volksdienstes legten dem Reichstanzler Dr. Brüning eine Reihe von Fragen vor, auf die sie bindende Zusicherungen erhielten. So daß das neue Kabinett auf die Unterstützung der Christlichsozialen bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge rechnen kann.

Die Haltung der Wirtschaftspartei bei den Abstimmungen soll in einer Fraktionsitzung eine Stunde vor Eröffnung der Reichstagsplenaritzung durch Abstimmung in der Fraktion festgelegt werden.

Heute noch Abstimmung!

Berlin, 16. Okt. Nach einem kurzen Schlusssatz des Reichstanzlers werden heute nachmittag die entscheidenden Abstimmungen über die Mißtrauensanträge folgen. Auf Seiten der Regierungsparteien rechnet man mit einer knappen Mehrheit für das Kabinett Brüning.

Hitler antwortet Brüning.

„Unerhöchste Achtung vor dem Kanzler.“

München, 15. Okt. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen umfangreichen Offenen Brief Adolf Hitlers an den Reichstanzler als Antwort auf dessen Rede im Reichstag. Darin erklärt Hitler u. a. zu der Klage des Reichstanzlers, daß die Parteien in Deutschland sich nicht zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden, es sei ihm nichts bekannt von irgendeinem Schritt des Reichstanzlers, der bewußt eine Heranziehung der nationalsozialistischen Bewegung zur Verantwortung hätte bedeuten können. — Der Brief schließt mit der Erklärung:

Bei der allerhöchsten Achtung vor der Person des Reichstanzlers Brüning sehe er, Hitler, in der Überwindung seines Systems und seiner Regierung die Befähigung des letzten Hindernisses zum Sieg der Kraft unseres Volkes.

Die Aussprache im Landtag.

Berlin, 16. Oktober.

Bei der Fortsetzung der Aussprache im Preussischen Landtag erklärte der Abg. Stendel (DVP.), seine Fraktion werde den Mißtrauensanträgen zustimmen. Abg. Keller (Landvolk) protestierte gegen die Nachsicht der Regierung gegenüber der Gottlosenbewegung. Abg. Riedel (Staatspartei) befürwortete eine baldige Reichsreform. Abg. Leonhardt (Wirtschaftsp.) verlangte sparsameres Umgehen mit den Steuergroschen. Abg. Kießch (Christlich-Soz. Volksdienst) beschwerte sich über die preussische Personalpolitik. Abg. Leinert (Soz.) machte darauf aufmerksam, daß jetzt der 25. Mißtrauensantrag zur Debatte steht. Abg. Borch (Dnat.) verteidigte Dr. Schacht. Als letzter Redner sprachen Abgg. Ausländer (Komm.) und Prellle (Dt. Fraktion).

Vollziehung des Reichsrats.

Verabschiedung der Vorlage über den Ladenaufschlag am Heiligabend.

Berlin, 16. Oktober.

Der Reichsrat hielt eine Vollziehung ab und verabschiedete darin den von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwurf über den früheren Ladenaufschlag am Heiligabend, jedoch mit wesentlichen Abänderungen. So sollen nach den Reichsratsbeschlüssen die Gastwirtschaften, für die die Regierungsvorlage die Polizeistunde auf 8 Uhr abend angelegt hatte, von dem früheren Ladenaufschlag völlig ausgenommen werden. Ferner stimmte der Reichsrat mit 47 gegen 19 Stimmen noch einem bayerischen Antrag zu, durch den der allgemeine Ladenaufschlag um eine halbe Stunde bis 5 1/2 bzw. 6 Uhr verlängert wird.

Erhöhung des französischen Kriegsbudgets?

Die „Republique“ glaubt zu wissen, daß der Oberste Rat für die nationale Verteidigung mit Stimmenmehrheit, in seiner letzten Sitzung am Montag, eine Erhöhung des Budgets des Kriegsministeriums für das nächste Jahr um eine Milliarde Franken beschlossen hat.

Vor neuen Devisenabzügen.

Weitere Freigabe der Markguthaben von Ausländern.

Berlin, 15. Okt. Auf Grund der im Baseler Abkommen getroffenen Abmachungen sind weitere 15 v. H. von den in Deutschland stehenden Markguthaben der ausländischen Gläubiger freigegeben worden.

Die ausländischen Markguthaben wurden Mitte Juli mit 739 Millionen Mark beziffert. Inzwischen wurden 25 v. H. oder 185 Millionen Mark freigegeben. Die weitere Freigabe von 15 v. H. dürfte Devisenverluste von etwa 83 Millionen Mark mit sich bringen.

Sachleistungen bei der Fürsorge.

Die Richtlinien des Arbeitsministers.

Berlin, 15. Oktober.

Der Reichsarbeitsminister teilt in einem Rundschreiben das Ergebnis der Verhandlungen mit, die mit den beteiligten Kreisen über die Gewährung von Sachleistungen an Arbeitslose und über Verbilgungsmahnahmen zugunsten Arbeitsloser und anderer Hilfsbedürftiger stattgefunden haben. Das Rundschreiben sieht von einer einheitlichen Regelung der Sachleistungsfrage wegen der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ab, stellt aber für die Behandlung der Frage durch die örtlichen Fürsorgestellen bestimmte Grundsätze auf.

Danach soll die allgemeine Versorgung mit Sachleistungen anstelle von Barleistungen auf Brot und außerdem höchstens noch auf Kartoffeln und Brennstoffe beschränkt werden. Bei der Durchführung soll der Handel eingeschaltet werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der Kriegswirtschaft werden die Fürsorgeträger nachdrücklich davor gewarnt, die Sachleistungen in eigene Regie zu übernehmen.

In Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Industrie und des Handels, den Kohlenyndikaten und dem Bäckergewerbe ist eine grundsätzliche Einigung darüber erzielt worden, daß Arbeitslosen Lebensmittel und Brennstoffe verbilligt abgegeben werden sollen.

Japans Antwort.

Widerpruch gegen Hinzuziehung Amerikas?

Genf, 15. Oktober.

Die Antwort der japanischen Regierung auf die Anfrage des Völkerbundesrates, ob Japan mit der Zuziehung der amerikanischen Regierung zu den Ratsverhandlungen über den japanisch-chinesischen Streitfall einverstanden sei, ist eingetroffen. Der Inhalt der Note wird jedoch noch streng geheim gehalten. Der Fünferausschuß wurde sofort zur Prüfung der Note einberufen.

Ueber den Inhalt der Note verläutet, daß die japanische Regierung ihren Botschafter Yoshikawa angewiesen hat grundsätzliche rechtliche Bedenken gegen die offizielle Zuziehung eines Nichtmitgliedsstaates des Völkerbundes geltend zu machen und darauf hinzuweisen, daß der Völkerbund ein derartiges Verfahren nicht zuläßt.

Sollte die Zuziehung der amerikanischen Regierung auf ernstlichen Widerpruch Japans stoßen, so ist geplant, einen Mehrheitsbeschluß im Rat herbeizuführen und die amerikanische Regierung trotz des japanischen Widerpruchs einzuladen.

Kabinett ohne Kirche.

Zum Regierungswechsel in Spanien.

Madrid, 16. Okt.

Der Kampf gegen Kirche und Klöster hat in der spanischen Republik so scharfe Formen angenommen, daß er nun zu einem ersten hochpolitischen Konflikt geführt hat. Zamora, der bejubelte erste Chef einer Regierung der Republik ist zurückgetreten. Mit ihm Maura, dessen Popularität dieser ersten republikanischen Regierung eine so starke Grundlage gegeben hat. Das alles, weil der Radikalismus im Kampf gegen das Kreuz keine Grenzen mehr gekannt hat. Die Nationalversammlung hat mit Dreiviertel-Mehrheit gegen das Kreuz entschieden. Sie hat sich nicht begnügt mit der Trennung von Kirche und Staat. Die Aufhebung und Entseignung der Orden, insbesondere der Jesuiten, ist durchgesetzt worden.

Mit diesem Beschluß ist die Entwicklung der jungen spanischen Republik an einem Punkt angelangt, der für die Existenz des Freistaates eine Gefahr bedeutet. Zweifelloso ist der Haß gegen Kirche und Klöster in Spanien nicht gering. Aber die Geschichte gerade auch der jüngsten Vergangenheit aller Revolutionen lehrt, daß in der Ueberstürzung des Freiheitstaumels die Freiheit selbst aufs Spiel gesetzt werden kann. Das hat Zamora klar erkannt. Darum hat er sich leidenschaftlich gegen eine kirchenfeindliche Gestaltung der republikanischen Verfassung gewehrt. Denn er sah hierin den ersten Keim zur Reaktion.

Heute ist das Kreuz zum Symbol, zum Sturmzeichen der Reaktion in Spanien geworden. Kein Wunder, wenn Kenner der spanischen Verhältnisse heute schon den entscheidenden Fehler der Republik hierin sehen, weil schon jetzt alle Anzeichen dafür sprechen, daß Kirche und Thron vereinigt auf die Dauer wieder die Stärkeren werden können. Die Entwicklung in der Nationalversammlung hat gezeigt, daß eine Hoffnung auf eine Rückkehr zur Vernunft vorläufig nicht gegeben ist. Zamora und Maura werden daher in der nächsten Zeit kaum in den Vordergrund treten können, aber ihr Ausscheiden aus der praktischen Politik wird noch nicht für alle Zeiten gelten.

Kurznachrichten.

Generaloberst a. D. Heye für Wiedereinführung der Wehrpflicht.

Der Stahlhelm veranstaltete in Halle eine öffentliche Kundgebung, in der der frühere Chef der Heeresleitung Generaloberst a. D. Heye sprach. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung, daß das deutsche Volk seine Wehrfähigkeit wieder erhalten müsse. Er sagte: „Es wäre ein Verbrechen für unser armes Vaterland, den Krieg zu wünschen. Ich raffe nicht mit dem Säbel, aber ich will ihn zur Seite haben, um ihn im Notfall zu gebrauchen.“

Im Lübecker Rindersterbeprozess erklärte Professor Wurch, daß der Calmettebazillus nicht ungefährlich sei, da er jederzeit wieder virulent werden könne.

Aus der Heimat

Freitag, den 16. Oktober 1931

*** St. Gallus. Der St. Gallustag ist am 16. Oktober. Ihm wird seitens unseres Volkes hinsichtlich der Vorausbestimmung des Wetters große Bedeutung beigelegt; denn nun pflegt es sich zu zeigen, wie die rauhe Jahreszeit sich wohl gestalten wird. Nach dem Volksglauben bedeutet Regen einen schladrigen Herbst, heiteres Wetter das Gegenteil. Dem St. Gallustage pflegen gewöhnlich noch ein paar sommerliche Tage zu folgen. Der Volksmund befundet dies mit: „Am St. Gallustag der Nachsommer man erwarten mag“. Doch die gute Jahreszeit ist nun vorüber, die Zugvögel haben uns verlassen und so sagt auch das Volk nicht mit Unrecht: „San Galle sind die Vögel alle!“ Nach den alten Urkunden war der hl. Gallus ein Irländer, kam mit dem hl. Columban an den Bodensee und baute sich dann an der Quelle des Steinach eine Zelle, von der aus er das Evangelium in der Schweiz verbreitete. An der Stelle, an der er sich niedergelassen hatte, entstanden dann später das Kloster und die Stadt Gallen.

*** Wandlungen des Arbeitsmarktes. Daß die allgemeine Wirtschaftslage den Arbeitsmarkt nachdrücklich beeinflusst, ist bekannt und durch Zahlen über Stellenangebote innerhalb verschiedener Zeitperioden leicht nachzuweisen. Aber nicht alle Wandlungen des Arbeitsmarktes sind lediglich in der Konjunktur begründet. Es gibt außerdem gesinnungsgemäße Wandlungen, wengleich auch hierfür wirtschaftliche Gründe anzuführen versucht werden. Hierher gehören namentlich die Bestrebungen, jüngerem Personal anzustellen, dem man wohl den vollen Umfang und die Verantwortung der Tätigkeit übertragen, aber möglichst wenig Gehalt geben will. „Jüngere Kraft mit langjähriger Erfahrung“ ist die Parole. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. B. zeigt in seinem Arbeitsbericht 1927-30 einige solche Beispiele. Auch die Tatsache der übermäßig vielen Aushilfen mit täglicher Ründigung wird das Risiko für das Personal durch die Gehaltsauf die Arbeitslosenversicherung abgehoben. Bei solcher gesinnungsgemäßer Haltung kann sich weder das Wirtschaftsleben heben, noch können die Beitragslasten der Arbeitslosenversicherung gesenkt werden.

Witterungsaussichten für Samstag: Fortdauer der meist heiteren Witterung, mittags ziemlich warm, nachts noch kalt.

Laasphe:

Vor den Schranken des Gerichts.

Die gestrige Strafsitzung des hiesigen Amtsgerichts beschäftigte zunächst eine Beleidigungssache des Forstgehilfen Althaus-Bracht gegen die Eheleute Karl Sch. aus Saffmannshausen. Nachdem am 26. Juli d. Js. der Ehemann Karl Sch. bei dem genannten Forstbeamten vergeblich um Abgabe eines Wagens Holz nachgefragt hatte, gingen die beiden Angeklagten ohne Erlaubnis in die fürstliche Waldung in der erwähnten Wäldchen, einen Wagen Holz zu holen. Von einem Bekannten darauf aufmerksam gemacht, ging der Förster A. nach Saffmannshausen, wo er Beide mit dem gepolsten Holz vor ihrer Wohnung antraf. Als A. sie darauf ob ihrer strafbaren Handlung zur Rede stellte, wurden ihm von dem Ehemann sowohl als auch von dessen Frau Schimpf- und Drohworte entgegengeschleudert, worauf er Beide zur Anzeige brachte. Die Befragten leugnen jede böswillige und beleidigende Absicht, doch hält sie das Gericht aufgrund der eidlichen Aussage des Zeugen A. der Beleidigung sowie des Nötigungsversuches für überführt und verurteilt den Ehemann Sch. zu 30 Mark und dessen Frau zu 20 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtvermögensfalle für je 5 Mark ein Tag Haft tritt. — Wegen Betrugs hatten sich die beiden Angeklagten Gustav Sch. und Robert Sch. von hier zu rechtfertigen. Die Anklage wirft ihnen vor, am 26. April d. Js. den Gastwirt Stöder-Harfeld absichtlich um 8 Mark betrogen zu haben. Beide haben an dem fraglichen Tag in dem Lokal des Zeugen Stöder anlässlich einer Geburtstagsfeier ihre Beche nur zum geringen Teil bezahlt und sich dann ihrer weiteren Verpflichtungen in Höhe von 8 Mark durch fluchtartiges Verlassen der Wirtschaft in einem unbewachten Augenblick entzogen. Die Beschuldigten leugnen jede Absicht eines gewissenlichen Betruges, doch läßt sich das Gericht durch die eidliche Aussage des Zeugen Stöder vom Gegenteil überzeugen und erkennt bei dem bereits vorbeurteilten Gustav Sch. wegen Betrugs auf 10 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tage Haft und bei Robert Sch. auf 5 Mark Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft. Außerdem tragen die Angeklagten die Kosten des Verfahrens. — Die gewerbsmäßige Erledigung fremder Rechtsangelegenheiten fordert den Angeklagten Werner Sch. aus Niederlaasphe vor den Strafrichter. Der Beschuldigte bestreitet, gewerbsmäßig tätig gewesen zu sein, da er für seine Bemühungen nie etwas gefordert, sondern lediglich aus freiem Willen seiner Klienten geringe Entschädigungen erhalten habe. Die Angaben von Sch. werden erhärtet durch die eidlichen Aussagen der Zeugen Saffmannshausen, Schneider, Schmidt und Lauber, für die Sch. verschiedentlich tätig war und dafür nur freiwillige Entschädigungen erhielt. Das Gericht sieht aber auch in der Übernahme nichtgeforderter Entschädigungsgelder eine strafbare Handlung und erkennt auf eine Sühne von 3 Mark. — Des weiteren stand eine vielumstrittene Angelegenheit, welche die Einwohner der Gemeinde Hesselbach betrifft, zur Verhandlung. Am 9. bezw. 13. Juli ds. Js. hatte eine größere Anzahl Weerenfänger aus Hesselbach ihre Tätigkeit als solche ohne den von der fürstlichen Verwaltung vorgegebenen Erlaubnischein ausgeübt und war deshalb zur Anzeige gebracht worden. Die Angeklagten waren durch eine von ihnen gewählte Kommission vertreten. Dieselbe gibt zu, daß die Befragten an den fraglichen Tagen Weeren ohne Schein gesammelt haben, sieht aber darin keine schuldige Handlung, da den Einwohnern von Hesselbach das Weeren sammeln ohne Bescheinigung eines bezahlten (nicht aber unentgeltlichen) Erlaubnischeines von Urträter Zeiten her gestattet war. Deswegen werde ja auch heute noch den Ortsangehörigen zum Gewinnen von Stochholz ein Erlaubnischein von der fürstlichen Verwaltung unentgeltlich ausgestellt. Der Amtsanwalt weist dagegen auf die auch in diesem Jahre erfolgte Bekanntmachung des Landrats in der Wittgensteiner Zeitung und im Kreisblatt hin und beantragt für jeden Angeklagten eine Geldstrafe von 1 Mark bezw. 1 Tag Haft. Die Verurteilung des Urteils wird auf Donnerstag den 22. Oktober ausgesetzt. — Ein weiteres Verfahren gegen den Schreiner Ernst Sch. aus Erndtebrück wird wegen Gefährdungslage niedergelegt.

* Eine li begleitete g kommene, t zur letzten sie nach fu der unglück Unbegründe leben zerbr die sehr g Verstorben tatter, ein eine treue Laasphe u rung mit d und ein pathischen, hat. Die au feier, die reichen Bl daß man Diefen Ge Herr Pfar zu Grunde twies beson herzen noch liche Mitglie Aller den sein.

* Un Winterhal Herr Pro läuterung

* Un sich geste an der Ha

* Besta Sohn des Prüfungsf dem Präs

Erndte

Reitun Briefträger wirtf sagen doch nicht gesprochen Post tem zeichnet L versehen u halten. „h einen halb Bewandn Anspizieru postinspekt Auch dies gemeinene festzustelle einhalten der Anstie Obliegenh können na werden, d einige Ta Zweifel e war, daß der amllie „halbe“ g geben soll Ausgabe hätte sich Haushalt ist dem an nicht klar solchen Ja beschäftigt viel Spei ganzen M man doch richtungen nicht ist, ausreicht, werden? Die Bean Urteil üb Dienstzeit haft vor nicht vor Pflicht-u postinspe geld kosten träger or dieser an veriaß, g entsprech nach ihr diese M der tom den, auc gebracht unten n solchen 2 Dukerei

** hier selbst markt

Der in seine sammun es Pflie

Ga Ern schaften Sportpl balen fi

6. Oktober.
er Voraus-
t; denn nun
t sich wohl
Regen einen
Dem St.
ommerliche
mit: „Am
“. Doch die
en uns ver-
echt: „San-
unden war
lumban an
es Steinach
der Schweiz
affen hatte,
abt Gallen.

die allge-
lich beein-
lenangebote
weisen. Aber
nd lebendig
gestimmungs-
rkschaftliche
en nament-
stellen. dem
ortung der
geben will.
die Parole.
angeordneten
inige solche
en Ausfüh-
den Per-
herung ab-
g kann sich
Beitrags.

er der meist
s noch fall.

ts.

gerichts be-
fortgeschritten
aus Sach-
er Chemann
geblieben
gingen die
die Wablung
holen. Von
ging der
e mit dem
ie darauf
würden ihm
essen Frau
worauf er
in jede bö-
das Gericht
l. der Be-
erführt und
dessen Frau
vermögens-
Betrugs
und Robert
wirft ihnen
Harfeld ab-
haben an
Süder an-
in geringen
chungen in
der Wirt-
l. Die Be-
lichen Aus-
liche Aus-
und er-
wegen Be-
acht und bei
Tag Haft.
des Ver-
der Rechts-
Sch. aus
uldigte be-
er für seine
glichen aus-
ungen er-
artet durch
en, Schnei-
entlich tätig
schleht. Das
der Ent-
erkennt auf
eine viel-
der Ge-
9. bezu-
rensammler
en von der
schon aus-
orden. Die
hite Kom-
ten an den
elt haben.
den Ein-
hne Eßen
Erlaubnis-
Desgleichen
zum Ge-
der Zerst-
tsamtalt
folgte Be-
er Zeitung
angelagten
Die Ver-
2. Oktober
Schreiner
ngfügigkeit

* Eine überaus große Anzahl von Frauen und Männern begleitete gestern die auf so traurige Weise um Leben gekommene, von hier stammende junge Frau Kraft geb. Roth zur letzten Ruhe. Im blühenden Alter von 26 Jahren wurde sie nach kurzer Ehe aus dem Leben gerissen. Der Hergang der unglückseligen Tat ist noch immer in Dunkel gehüllt. Unbegreifliche Eifersucht scheint dieses unschuldige Menschenleben zerbrochen zu haben. Selten schwer hat das Schicksal die sehr geachteten Familien getroffen, umso mehr, als die Verstorbene ein wirklich wertvoller, unantastbarer Charakter, eine Tochter und Schwester voll liebevollster Fürsorge, eine treue Gattin, ein ganzer, edler Mensch gewesen ist. In Laasphe und weit darüber hinaus trauert die ganze Bevölkerung mit den Angehörigen. Es ist wie ein großer Schmerz und ein Verlust, der alle mit dem Hinscheiden der sympathischen, beliebten und geachteten jungen Frau betroffen hat. Die außerordentlich große Anteilnahme an der Trauerfeier, die die Mitführenden am Grabe vereinte, die überreichen Blumen- und Kranzspenden, waren Zeichen dafür, daß man hier das große Leid mittragen helfen möchte. Dieser Gedanke klang denn auch in der Grabandacht von Herr Pfarrer Bauer durch. Er legte ihr Psalm 46, Vers 11 zu Grunde: „Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin!“ und wies besonders darauf hin, daß Gott in seinem guten Vaterherzen noch besseren Trost bereit halte, als ihn alles menschliche Mitgefühl geben könne. — Möge die große Anteilnahme aller den tiefgebeugten Familien ein Trost in ihrem Leide sein.

* Universitätsbund. Der erste Vortrag des kommenden Winterhalbjahres findet am Mittwoch den 21. Oktober statt. Herr Prof. Stephan spricht über „Beethovens“ mit Erläuterungen am Flügel. Näheres wird noch bekanntgegeben.

* Unfall. An einer Holzbearbeitungsmaschine verletzte sich gestern nachmittag ein junger Schreinergehilfe derart an der Hand, daß er die Marburger Klinik aufsuchen mußte.

* Bestandene Prüfung. Der Feuerschutzwart Willi Wehn, Sohn des Feuerschutzwart August Wehn hier selbst, bestand vor der Prüfungskommission in Siegen seine Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „Gut“.

Erndtebrück:

Rettung der Reichspost durch Abbau eines „halben“ Briefträgers beim Postamt Erndtebrück. Lieber Leser, du wirst sagen, das ist doch Unsinn, halbe Briefträger gibt es doch nicht, mithin kann doch auch von deren Abbau nicht gesprochen werden. Eigentlich stimmt das ja, denn auch die Post kennt eine derartige Bezeichnung nicht. Die Post bezeichnet Leute, die nur den halben Dienst eines Briefträgers versehen und natürlich auch eine knappe halbe Bezahlung erhalten, „halbe Kraft“. In der Praxis kommt dies aber auf einen halben Briefträger hinaus. Hiermit hat es nun folgende Bewandnis: Ende August d. J. war wieder einmal große Anspannung auf dem hiesigen Postamt durch einen Oberpostinspektor mit dem Endziel auf Einsparung von Personal. Auch diesmal ging der insizierende Oberinspektor in angemessener Entfernung mit dem Briefträger auf Tour, um festzustellen, ob sie auf ihrem Bestimmungsort das nötige Tempo einhalten und feinerlei Verzögerungen vornehmen, die nach der Ansicht eines gewissenhaften Beamten mit dienstlichen Obliegenheiten unvereinbar sind. Derartige Feststellungen können natürlich nicht von heute auf morgen vorgenommen werden, dazu braucht ein gewissenhafter Oberpostinspektor einige Tage. Das Resultat ist dafür aber auch über jeden Zweifel erhaben. Das Ergebnis der diesmaligen Kontrolle war, daß im Außendienst — wenigstens heißt es so in der amtlichen Verlautbarung an die Briefträger — eine „halbe“ Kraft zu viel beschäftigt wird. Gott, was hätte das geben sollen, wenn die Reichspost weiter mit der ungeheuren Ausgabe für eine halbe Kraft belastet worden wäre! Man hätte sich nicht zu wundern brauchen, wenn die Post ihren Haushalt nicht in die Balance hätte bringen können. Eines ist dem außerpostalischen Lesenden bei der ganzen Sache jedoch nicht klar, nämlich, wie es möglich ist, daß man zu einer solchen Feststellung einen Oberpostinspektor mehrere Tage beschäftigt, der doch zweifellos in dieser Zeit annähernd so viel Speise macht, als so ein halber Briefträger in einem ganzen Monat verdient. Kann denn ein Postmeister, von dem man doch erwarten darf, daß er über alle dienstlichen Verpflichtungen der Beamten seines Dienstbereiches genau unterrichtet ist, nicht selbst beurteilen, ob das vorhandene Personal ausreicht, oder ob zu viel oder zu wenig Beamten beschäftigt werden? Erforderlichenfalls könnte ja auch der Postmeister die Beamten auf ihren Bestimmungsorten begleiten, um sich ein Urteil über die reibende und ordnungsmäßige Ausnutzung der Dienstzeit bilden zu können. Die Zeit dazu dürfte unzweifelhaft vorhanden sein. Oder setzt man bei einem Postmeister nicht voraus, daß er seiner Beförderung gegenüber das gleiche Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein besitzt wie ein Oberpostinspektor? Aber es scheint immer erst das nötige Kleingeld kosten zu müssen, bis es gelingt, so einen halben Briefträger ordnungsmäßig zur Strecke zu bringen. — Nun ist dieser arme Schlucker, der treu und gewissenhaft seinen Dienst versah, glücklich wieder vom Brot; die Anspannung hat den entsprechenden Erfolg gehabt und die Reichspost ist einen nach ihrer Ansicht überflüssigen Kostgänger los. Wie sich diese Maßnahme in der Praxis auswirken wird, wird uns der kommende Winter zeigen. — Geheißt soll und muß werden, auch bei der Reichspost, aber immer da, wo es angedrückt ist. Aber wie überall, soll auch hier die Treppe von unten nach oben gepußt werden; man braucht sich bei einer solchen Methode natürlich nicht zu wundern, wenn die ganze Dutzerei keinen Zweck hat.

** Biedentopf. Auf den am Dienstag den 20. Okt. hier selbst stattfindenden Rindvieh- und Schweine- markt sei besonders hingewiesen.

Tarnen * Spiel * Sport.

Der Fußballklub Laasphe hält heute abend um 8 Uhr in seinem Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung ab. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist es Pflicht der Mitglieder, zu erscheinen.

D.T. - Handball.

Gaulasse 1. Bezirk. Im Kampf um die Punkte.

Erndtebrück 1. — Eichen 1. Zwei altbekannte Mannschaften treffen sich am kommenden Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz zum angelegten Meisterschaftsspiel. Welche Resultate sich hier gegenüberstellen, wird nur der beurteilen können.

nen, der sie schon verschiedentlich hat kämpfen sehen. Die bisherigen Begegnungen haben teils diese, teils jene Mannschaft im Vorteil, während das letzte Treffen mit einem Unentschieden endete. Man sieht deshalb diesem Spiel allgemein mit Spannung und besonderem Interesse entgegen. Eichen stellt eine gut durchtrainierte Mannschaft, die im Forman eine besondere Stütze hat. Erndtebrück wird in stürkster Aufstellung antreten und versuchen, das Spiel für sich zu entscheiden. Möge eine ansehnliche Zuschauermenge diesem edlen Kampfe beizohnen und der heimischen Elf den nötigen Rückhalt geben. Spielbeginn 2 1/2 Uhr. W. W.

Aus Nah und Fern.

— Battenberg. Ein neues Flußbett für die Eder. Die außerordentlich große Hochwassergefahr, die alljährlich im Ebertale bestand und auch sehr großen Schaden an den Früchten und Wiesen angerichtet hat, zwingt die in Frage kommenden Stellen dazu, der Frage in der Umlegung der Eder näher zu treten. Im vergangenen Jahre hat man nun mit dieser Arbeit begonnen. Zwischen Battenberg und Battenfeld hat man den Fluß eine weite Strecke umgelegt und damit ein neues Flußbett geschaffen. Das seitherige Bett der Eder wurde für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar gemacht. Eine Gefahr des Überschwemmens dieses Gebietes besteht nun heute nicht mehr, insofern auch schon, als man die Ufer stark befestigt hat. In Battenfeld hat man eine neue Brücke erbaut und die alte Holzbrücke abgerissen. Das alte Bauwerk trug dem starken Verkehr nicht mehr Rechnung, andererseits bestand auch eine Gefahr des Fortreisens dieser Brücke bei starkem Wassergang. In Battenberg selbst hat man eine neue Badeanstalt erbaut und ein Wehr errichtet. Die Arbeiten wurden zum großen Teil durch Erwerbslose ausgeführt und zum Teil finanziert durch staatliche Mittel, die für Zwecke von Hochwassererschuttmassnahmen bereitgestellt worden sind. Auch die Gemeinden haben sich an der Aufbringung der Kosten beteiligen müssen.

— Hilsenbach. Der Ortsausschuß für Winterhilfe der Stadt Hilsenbach beschloß in seiner letzten Sitzung, 200 Zentner Kohlen und 500 Zentner Weizen für Arbeitslosen-, Krisen- und Fürsorgeunterstützungsempfänger zu beschaffen. Der Preis wird mindestens ein Drittel unter dem normalen Preise liegen. Die aufgewendeten Beträge sollen in Raten von der Unterstützung wieder einbehalten werden. Eine Beschaffung von Kartoffeln hat sich als nicht erforderlich erwiesen, da nahezu sämtliche Arbeitslose durch Hilfeleistung bei Landwirten usw. ihre Kartoffeln selbst beschafft haben. Dasselbe gilt von der Beschaffung von Holz.

Benachteiligung aller Siegerländer Bergarbeiter. Die mit den Gewerkschaften in Siegen geführten Tarifverhandlungen für den Bergbau sind ergebnislos verlaufen. Neue Verhandlungen wurden für den 16. Oktober anberaumt. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigen die Unternehmer, sämtlichen Bergarbeitern zu kündigen, um durch diese Maßnahme, von der 4000 Mann betroffen werden, freie Hand in den Tarifverhandlungen zu bekommen. Im benachteiligten Dill-Gebiet ist eine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber über eine fünfprozentige Lohnkürzung zustande gekommen.

— Amönan (Krs. Marburg). Wilderer. Am Donnerstag in der Frühe stieß der Jagdaufscher Hrch. Müller auf seinem Gang durch das Revier am Wollenberg auf zwei Wilderer, die gerade ein junges Reh erlegt hatten. Als der Jagdaufscher die Wildbeute stellen wollte, flüchteten dieselben in das Dickicht in der Dunkelheit unerkannt. Der Landjäger wurde hierüber benachrichtigt.

— Wehlar. Eine freilebende Kuh. Vor etwa drei Wochen wurde von einem Händler aus Ehringshausen der Verlust einer Kuh gemeldet. Dieser Tage entdeckte ein Arbeitsloser in der Gegend von Greifenthal auf der sog. „Hohen Leiter“ ein junges Kalb. Es stellte sich heraus, daß die in Ehringshausen geflüchtete Kuh im dichten Gestrüpp der „Hohen Leiter“ ein Kalb geworfen hatte und seither dort lebte. Das Kalb war von einer Beweglichkeit und Kraft, daß es zunächst unmöglich war, es zu fangen und zu fesseln. Nicht weniger als 7 Menschen mußten aufgeboden werden, um dem ungebärdigen Tier die Rückkehr zur Zivilisation aufzuzwingen. Erst ein nachdrücklicher Schlag auf den Schädel nahm ihm für einige Zeit die Erinnerung an die ungebundene Jugend. Dann wurde es gefesselt, um mit seiner Hilfe auch das freilebende Muttertier einzufangen. Eine ganze Nacht lag man auf der Lauer, um die Kuh, die wiederholt zur Erfüllung ihrer Mutterpflichten zu dem Kalbe zurückkehrte, zu fesseln; immer wieder glückte es ihr, sich zu befreien und zu entkommen. Wie der Ausgang der eigenartigen „Jagd“ sein wird, vermag man im Augenblick nicht zu berichten.

— Hahnsbühl (Mar). Mit der Sense die Schlafanader durchschneiden. Ein Einwohner aus Burgschwalbach ging mit einem Verwandten aufs Feld, wobei beide Sensen trugen. In einem Apfelbaum lenkte ein prächtiger Apfel die Blicke auf sich und der Verwandte kam dabei mit seinem Kopf der Sense des anderen so nahe, daß ihm Stirnhaut und Schlafenader durchschnitten wurden. Bei dem Versuch, den Ohnmächtigen in ein Haus zu bringen, wurde der Burgschwalbacher selbst ohnmächtig, und so fand man später die beiden auf, als der Verwandte schon dem Verbluten nahe war.

Laßung kurz auf Eisenbahnkörper. Ein Laßzug, der aus einem Transportautomobil mit Anhänger und einem angehängten Personenwagen bestand, stürzte zwischen den Stationen Oberwinter und Remagen die Böschung auf den Eisenbahnkörper hinunter. Dabei wurden zwei der Insassen schwer und zwei leichter verletzt. Die Strecke konnte wieder freigelegt werden.

Dreifache Bürgersteuer in Essen. Auf Grund der preussischen Notverordnung und nach vorausgegangenen Verhandlungen mit der Staatsaufsichtsbehörde über die Finanzlage der Stadt Essen hat sich der Oberbürgermeister gezwungen gesehen, die Bürgersteuer auf das dreifache des Landeslages zu erhöhen.

Der andere Curtius.

Der Beamtenausschuß des Reichstags setzte am Freitag die Beratung einer großen Anzahl von Petitionen fort. Die Petitionen haben im allgemeinen nur persönliches Interesse. Die Entscheidungen sind allerdings für die Betroffenen häufig sehr wichtig. Allgemeine Heiterkeit löste im Ausschuss nur eine Bittschrift eines Reichsbahninspektors aus Dortmund, namens Curtius, aus, der um seine Übernahme in den Dienst des Auswärtigen Amtes bat.

Codesanzeige.

Am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treuherziger Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Invalide

Joh. Georg Treude

im Alter von 71 Jahren.

Schameber, den 16. Oktober 1931.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Müller.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr statt.

Handkassenwagen vom Erndtebrücker Bahnsteig verschwinden. Der unbefugte Benutzer erhält zur Rückbeförderung Frist bis Samstag abend, andernf. Anzeige erfolgt.

Intermezzo im D-Zug. Das Personal eines D-Zuges entdeckte nachts in der Nähe von Rathenow in einem Abteil einen Mann, der den Mantel des Schlafwagenschaffners anhatte und dessen Aktentasche unter dem Arm trug. Als man ihn zur Rede stellen wollte, zog er plötzlich die Notbremse und sprang aus dem fahrenden Zug. Nach mehrstündigen Suchen wurde der Mann etwa 100 Meter von der Abprungstelle in der Nähe von Rathenow schwer verletzt aufgefunden. Er war von dem Gegenzug, dem D-Zug 25, erfasst und überfahren worden. Der Verletzte wurde in das Rathenower Krankenhaus gebracht, wo er als der Handlungsreisende Franz Stahl aus Berlin festgestellt wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß Stahl die Fahrt ohne Fahrkarte angetreten und dann im Zuge dem Schlafwagenschaffner Mantel, Tasche und Lebensmittel gestohlen hatte. Die Verletzungen des Verunglückten sind so schwer, daß die Ärzte an seinen Aufkommen zweifeln.

Omnibusunfall in der Schweiz. Wie aus Freiburg in der Schweiz gemeldet wird, überschlug sich infolge Platzens eines Vorderreifens bei Giffers ein Verkehrsomnibus, mit dem Lehrerinnen aus der deutschen Schweiz einen Ausflug gemacht hatten. Der Omnibusführer und vier Lehrerinnen büßten ihr Leben ein, die meisten Insassen wurden verletzt. Mehrere Verletzte mußten in das Kantonshospital Freiburg gebracht werden.

Der betrogene Heiratschwindler. Auf der Prager Polizeidirektion erschien der Kredit- und Versicherungsunternehmer Karl Pilar und ersuchte die Polizei, ihn zu verhaften. Er gestand, daß er mehreren Frauen, nach Heiratsversprechungen hohe Geldbeträge entlockt hatte. Schließlich verliebte sich aber Pilar in ein junges Mädchen, das ihm selbst in kurzer Zeit 350 000 Kronen abnahm, um sie mit ihren Freunden zu verjuben. Als Pilar dies erfuhr, war er so verzweifelt, daß er sich selbst der Polizei stellte.

Explosion. — 5 Tote. In einem Steinbruch in der Nähe von Cernowiz (Rumänien) explodierte vorzeitig eine Dynamitmine. 20 Arbeiter wurden von den herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. 15 konnten lebend geborgen werden, während fünf Arbeiter den Tod erlitten.

Unfall bei der britischen Marine. Als das britische U-Boot „A 53“ bei Übungen in der Nähe der Insel Bright untergetaucht war, stellte es sich heraus, daß ein Mann der Besatzung versehentlich auf dem Verdeck zurückgelassen worden war. Der Kommandant ließ das U-Boot sofort wieder an die Oberfläche tauchen und mehrere Stunden lang an der betreffenden Stelle kreuzen, ohne von dem Vermissten eine Spur zu entdecken. Nach Abhaltung eines Gottesdienstes fuhr das U-Boot in seinen Hafen Portsmouth zurück.

Im Fallboot über den Atlantik. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Kapagittschiffsoffizier Fritz Engler mit einem kleinen kaum sechs Meter langen Klepperfallboot zur Ueberquerung des Atlantik von Lissabon nach Newyork gestartet ist. Das Boot ist mit einem vollständigen Gummiüberzug versehen und kann bei schlechtem Wetter luftdicht abgeschlossen werden. Längs der Bordwand des Bootes befinden sich Luftschläuche und innen Luftkissen, die ein Untergehen unmöglich machen sollen. Die Ausrüstung ist erstaunlich vollkommen. Für Verpflegung werden Konserven und 102 Liter Trinkwasser mitgenommen. Das Boot führt einen Mast und zwei Segel von zwei und fünf Quadratmeter, dazu zwei Ruder.

Geldschrank-Knacker an der Arbeit.

Essen, 18. Oktober.

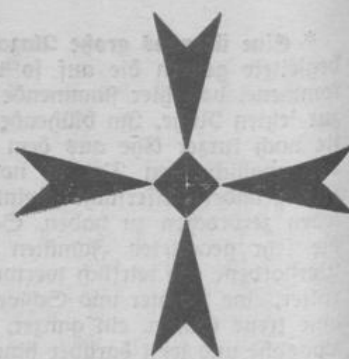
Das Finanzamt Essen-Ost wurde von Einbrechern heimlich, die mit Schweißbrennern die Geldschränke öffneten und 930 Mark in Bargeld, ferner circa 100 000 Bärenmarktscheine und Landessteuermarken im Werte von 220 000 Mark erbeuteten. Die Kriminalpolizei hat umfangreiche Ermittlungen eingeleitet.

Schüsse auf den Schlichter.

Wuppertal, 16. Oktober.

Die Wohnung des Beigeordneten Dr. Bragard, Mitglied der Staatlichen Schlichtungskommission in Wuppertal, wurde in der Nacht auf Donnerstag gegen 23.30 Uhr beschossen. Dr. Bragard kam um diese Zeit nach Hause. Als er in seiner Wohnung Licht machte, wurde durch die Fenster in die Wohnung geschossen. Aus den Einschlägen ist zu schließen, daß etwa 14 Schüsse abgegeben wurden. Am Tatort wurden mehrere Patronenhüllen gefunden. Die Hülsen stammen von zwei verschiedenen Patronenorten, so daß angenommen werden muß, daß aus zwei Pistolen geschossen worden ist. Personen wurden nicht verletzt.

Am Samstag, den 17. Oktober, 20 Uhr, spricht Artur Mahraun im Kaisergarten zu Siegen



Polnische Kohlen im Saargebiet!

Saarbrücken, 1. Okt. So unwahrscheinlich es klingt, ist es doch Tatsache, daß in den letzten Tagen eine Schiffs-ladung polnischer Kohlen im Saarbrücker Osthafen ausgeladen worden ist. Die Kohlen wurden in Wagen verladen und an den Saargruben vorbei den verschiedenen Abstellstellen im Saargebiet zugeführt. Weitere polnische Kohlentransporte sollen unterwegs sein. Von den Händlern wird die polnische Kohle weit unter dem Preis der Saarkohle angeboten. Dabei ist zu bedenken, daß den Saarbergleuten Woche für Woche Feiertage ausgesetzt werden und immer mehr Saarbergarbeiter der Arbeitslosigkeit verfallen. Während also die französische Grubenverwaltung über Absatzmangel klagt und von der Notwendigkeit einer Stilllegung einer Reihe von Saargruben spricht, können polnische Kohlen trotz des etwa 2000 Kilometer langen Transportweges billiger als die Kohlen der Heimat dem Verbraucher zugeführt werden.

Die Typhusfälle in Hallstadt.

Bisher drei Todesfälle.

Bamberg, 16. Oktober

Zu den Typhusfällen in Hallstadt wird mitgeteilt, daß insgesamt neun Erkrankungen bakteriologisch bestätigt wurden.

Drei Personen sind inzwischen gestorben, zwei genesen, zwei weitere liegen im Bamberger Krankenhaus und zwei sind in Hallstadt isoliert. Behördlicherseits ist alles getan worden, um die Ausbreitung des Typhus zu verhindern.

Zahlreiche bakteriologische Untersuchungen wurden vorgenommen. Das Brunnen- und Bachwasser wurde als frei von Typhuskeimen befunden. Trotzdem die umfangreichen Milchuntersuchungen negativ ausfielen, ist den Betrieben, wo Typhus vorkam, verboten worden, Milch und andere Lebensmittel nach Bamberg zu verkaufen. Da vor Wochen zwei Typhusfälle in Bamberg festgestellt worden sind, wurde ausdrücklich betont, daß diese Erkrankungen in keinem Zusammenhang mit den Hallstädter Erkrankungen stehen.

Verhaftungen wegen Dynamitanschlags.

13 Kommunisten verhaftet.

Reddinghausen, 15. Okt.

In der Morgenfrühe des 2. Oktober war im Zusammenhang mit dem von kommunistischer Seite inszenierten Streik ein Dynamitanschlag auf die Zechenbahn in der Zechenanlage Breßler verübt worden.

Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß in der betreffenden Nacht eine geheime Besprechung in der Wohnung eines Gruppenführers des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus stattgefunden hatte, und daß von den dort anwesenden Personen mehrere nach der Besprechung des beabsichtigten Anschlags die Wohnung verlassen haben, ohne daß sie für die Zeit vom Verlassen der Wohnung bis zur Ausführung des Anschlags ein einwandfreies Alibi nachweisen können. 13 Teilnehmer der betreffenden Besprechung sind festgenommen worden; vier davon wurden dem Amtsgericht in Dorsten zugeführt.



Die Wenzelsgrube in Neurode soll stillgelegt werden. 3000 Arbeiter verlieren ihre Existenz.



43

In diesem Augenblick lag eine wehmütige Bitterkeit über ihm. Bisher hatte er leichtsinnig in den Tag hineingelebt. Sogar noch, während er Pläne zeichnete, oben, unter dem alten Glasdach. Hatte sich kaum Gedanken gemacht, seine Jugend verschwendet. Grollend über den reichen Anteil, der ihn fallen ließ, war er nach Rio gereist.

Nie hatte er tiefer nachgedacht über sich selbst. Erst jetzt war er erwacht. Jenes Wort, das der alte Müller ihn halblächelnd zugerufen, daß er eine „Nulpe“ in ihm sah, nichts als eine hohle, glänzende Schale ohne Inhalt, hatte ihn aufgerüttelt.

Zum ersten Male war ernster Wille in ihm gewesen. Der Wille, etwas zu schaffen. Zum ersten Male hatte er wochenlang gearbeitet, ernst und voller Begeisterung. Und jetzt mußte er erkennen, daß gerade diese Arbeit unendliches Unheil geboren!

Erna blickte auf. Ihr Gesicht war freudig, um ihre Lippen ein leichtes Lächeln. So sah sie zuerst Wohlgemut an, dann ihren Gatten.

Eine lange, furchtbare Pause, eine Seelenqual für Alexander. Sie sagte ganz ruhig und mit leiser Stimme:

„Ich sehe ganz klar. Es ist in drei Monaten alles verloren, was Vater in vierzig Jahren harter Arbeit erworben hatte.“

Montanus schaute auf. Wäre nicht Wohlgemut im Zimmer gewesen, er würde vielleicht vor ihr niederknien sein, hätte den Kopf in ihren Schoß gedrückt und gerufen:

„Verzeih!“

So hinstierte ihn die Konvention, er saß in einem Sessel und starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

Ganz langsam stand Erna auf und ging auf ihn zu. Wohlgemut konnte den Blick nicht von ihr wenden. Gewiß, er hatte sie für ein flüchtiges Möbel gehalten, nun aber lag über ihren Zügen, in ihren Augen eine Größe, die sie wie mit einer Glorie umgab.

Sie trat auf Alexander zu, sah ihn an, strich langsam mit ihren Händen, ein wenig zitternden Händen über seinen Kopf und sagte unendlich innig zwei Worte, die allerdings niemand verstand, weder Wohlgemut, noch Alexander, wenn er auch empfand, daß sie etwas unaussprechlich Liebes bedeuteten:

„Armes Chrysanthemum!“

Dann, während Montanus wieder tief aufseufzte und nicht einmal wagte, ihre Hand zu ergreifen, ging sie wieder an den Schreibtisch zurück. Jetzt war sie ganz geschäftlich und beherrschte.

„Herr Wohlgemut, es bleibt noch ein Restes zu tun. Es wäre unendlich von uns, wollten wir auch nur Tage noch etwas weiterführen, das uns unmöglich ist. Ersparen Sie mir den Gang, der getan werden muß: Gehen Sie zum Gericht, melden Sie den Konkurs der Firma Enrico Müller an.“

Da hatte sie klar und fest ausgesprochen, was dem Alten schon seit vorgestern zur Gewißheit geworden, er aber war nicht so beherrscht wie der junge Mann, der da erstarrt im Stuhl saß, er schluchzte laut auf und schämte sich nicht, daß er weinte.

Es war wieder ganz still im Kontor. Erna saß am Schreibtisch und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Dieses schöne, vornehme Kontor, es war jetzt wie ein Alter, punkvoller Sarg, in dem ein Lebenswert zum letzten Schlaf eingebettet wurde.

Der alte Buchhalter Heinicke, der, schweigend alles miterlebt hatte, der wußte, was hier geschah, öffnete leise die Tür.

Den Dreien war es unsagbar, daß es jemanden geben konnte, der in dieser Stunde von irgendwelchen alltäglichen Dingen sprach.

Es war aber nichts Alltäglichen, was er verkündete. Leise, angstvoll und dennoch mit einem versteckten Unterton der Hoffnung:

„Herr Kommerzienrat Eberhard Montanus ist da.“

Wie ein Blitz schlug es ein. Alexander sprang auf, hatte weitgeöffnete, nicht verstehende Augen.

Da stand der Kommerzienrat schon vor der Tür. Groß, sehr schlank, eine Gestalt aus früherer Zeit. Große, kluge Augen über der gebogenen Nase, ein weißspitziger Bart, angegraut, sorgfältig gepflegt.

Sehr würdevoll, aber auch wieder gütig.

„Guten Tag, Alexander.“

Der stand da, hatte die Arme schlaff herunterhängen, fühlte sich vor einem strengen Richter, aber jener trat auf ihn zu, umarmte ihn kurz und drückte ihm — wie er es früher, ganz früher getan, als noch nichts zwischen ihnen stand, einen leisen Kuß auf die Wange.

„Nicht wahr, das ist deine liebe Frau? Frau Erna — ich habe vor langen Jahren Ihren Vater gekannt. Ich habe seinen Aufstieg nie aus den Augen verloren.“

Sein Blick ruhte auf dem alten Wohlgemut, und dieser nannte seinen Namen.

„Ich habe deine Briefe nicht beantwortet, Alexander, weil ich es für besser hielt, mit eigenen Augen zu sehen. Ich habe auch meine Ankunft nicht angemeldet, weil ich vorher ein Urteil haben und dich überraschen wollte.“

Erna war natürlich aufgestanden, und der Kommerzienrat setzte sich, wie selbstverständlich, vor den Schreibtisch.

„Es wird am besten sein, wir gehen gleich in den Kern der Sache.“

„Ich bin ganz genau informiert. Durch Herrn Schröder, der gestern in Rio war, um Herrn Direktor Stenglin, der mit mir gekommen ist und vorläufig im Wartezimmer blieb, um Rat zu fragen.“

„Schröder war in Rio?“

Zum ersten Male sprach Alexander.

„Er war in Rio und hat Herrn Direktor Stenglin und mir alles berichtet.“

Trotz aller Verzweiflung stieg in Alexander wieder der Groll gegen Schröder auf.

„Ich weiß nicht, wieso Herr Schröder berechtigt war.“

Wohlgemut fiel ein.

„Er war berechtigt. Ich habe ihn selbst gebeten, zu reisen.“

Ich trage schwere Schuld und wollte —

Alfred Auth

Gerda Auth

geb. Paul

Vermählte.

Berlin, den 17. Oktober 1931.
Lehrervereinhaus am Alexanderplatz.

Versammlung

des Wittgensteiner Geflügelzuchtvereins Laasphe
am Samstag den 17. Oktober 1931, abends 8 Uhr
im Gasthof Weiß hier selbst.

Tagesordnung:

1. Besprechung über Ausstellungen.
2. Verschiedenenes.

Vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß am Sonntag den 18. Oktober 1931, nachmittags 2 Uhr in der Wirtschaft Dinkel, Leimtruth, die Generalversammlung des Kreisverbandes der Wittgensteiner Geflügelzuchtvereine stattfindet, wozu wir ebenfalls unsere Mitglieder bitten zu erscheinen.

Laasphe, den 16. Oktober 1931.

Der Vorstand.

Dienstag, den 20. Oktober d. J.

Rindvieh- und Schweinemarkt in Biedenkopf.



Turnverein
Laasphe.

Heute Freitag
den 16. Oktober,
abends 8 Uhr
findet im Vor-
raum der Turn-
halle eine

Spielerziehung
statt. Das Er-
scheinen sämtlicher
Spieler der 1. und
2. Mannschaft ist
erforderlich.

Der Spielwart.

M.-G.-B.
„Eintracht“
Laasphe.

Heute abend
Gesangsstunde
8 1/2 Uhr im Kur-
haus.

Der Vorstand.

Defen Herde Kessellösen A. Mittelman, Laasphe.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

20. S. n. Trin., 18. Oktober.

Erntedankfest

unter Mitwirkung des Kirchchors.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Vorbereitung und Feier des heiligen

Abendmahls.

Nachm. 5 Uhr: Erntedankfestfeier des

Rindergottesdienstes. P. Heynen.

Sammlung f. d. dringendsten Notstände

der ev. Landeskirche.

„Lassen Sie jetzt Anlagen, die vielleicht unberechtigt sind. Ich denke, wir wollen jetzt beraten, ob noch zu helfen ist.“

Er nahm unwillkürlich den letzten Bogen, auf den Erna einige Zeilen geschrieben, und las. Es war die Anmeldung des Konkurses.

Ein scharfer Blick aus den klugen, gütigen Augen traf die junge Frau, die mit ihren beherrschten Gesicht und den klaren Augen ihm standhielt.

„Sie sind eine tapfere und ehrliche Frau, Nichte Erna.“

Alexander wußte nicht, warum er am liebsten laut aufgeweint hätte, als Onkel Kommerzienrat „Nichte“ sagte.

Montanus lehnte sich zurück und schaute vorsichtig die Asche von seiner großen Zigarre.

„Ich bin vollkommen im Bilde. Herr Schröder hat mir im Auftrage des Testamentsvollstreckers, Herrn Wohlgemut, alle Unterlagen gegeben und hat sie mir in sehr sachlicher und übersichtlicher Weise erläutert.“

(Fortf. folgt.)